

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **97/98 (1931)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

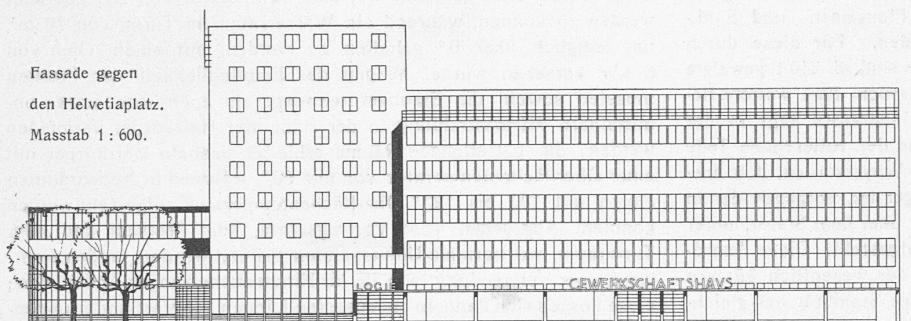
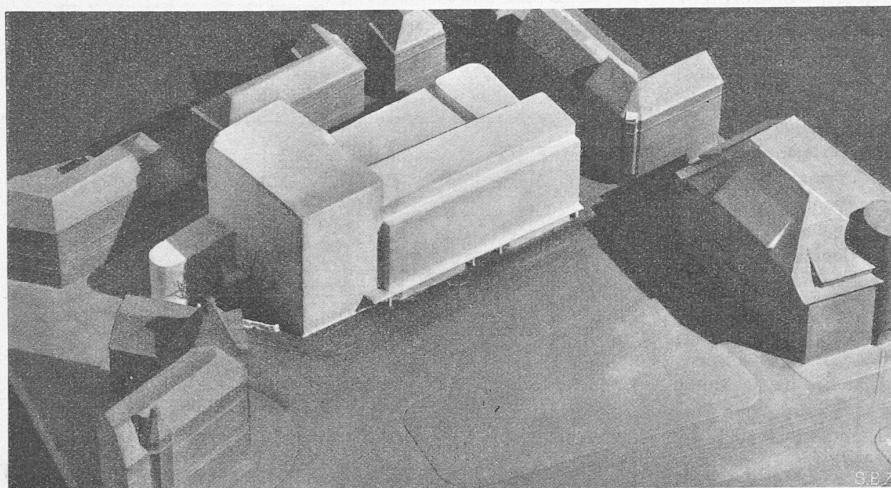
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WETTBEWERB FÜR EIN GEWERKSCHAFTSHAUS AM HELVETIAPLATZ, ZÜRICH.

3. Rang (3200 Fr.), Entwurf Nr. 38. — Gebrüder Bräm, Architekten, Zürich.



Fassade gegen
den Helvetiaplatz.
Masstab 1 : 600.

befriedigen. Die räumliche Organisation der Wirtschaftsräume und der Küchenanlage und deren Verbindung unter sich und mit dem grossen Saal ist wohldurchdacht und entspricht den praktischen Bedürfnissen. Die Anordnung der Toiletten und Aborte zu den Sälen ist mangelhaft. Die Räume für die Gewerkschaften sind in den ersten drei Obergeschossen untergebracht. Als erheblicher Mangel muss das Fehlen einer besonderen durchgehenden Nebentreppe für das Logierhaus und das zweite Geschoss bezeichnet werden. — Ein wesentlicher Vorzug dieses Projektes liegt in der formalen Gestaltung der Baumasse und der schönen architektonischen Behandlung der Fassaden. Die verschiedenen Räume, Säle, Restaurants usw. haben ebenfalls eine liebevolle Behandlung erfahren. Kubikinhalt 45 500 m³.

Entwurf Nr. 38 „Am Platz“. Die Organisation der Raumgruppen ist klar und zweckmässig durchgeführt. Der Hauptzugang und die Verkehrsräume mit den Treppen zu den Sälen sind reichlich bemessen und gut belichtet. Auch die Garderobe ist gut angelegt und liesse sich nach rückwärts leicht vergrössern. Der grosse und ein kleiner Saal sind zweckmässig zusammengelegt, die Kurs- und Versammlungsräume sind in vorteilhafter Weise mit den Sälen in Verbindung gebracht. Die Gewerkschaftsräume sind in den übrigen Geschossen vereinigt. Ein wesentlicher Nachteil besteht darin, dass keine besondere Treppenverbindung mit direktem Zugang von aussen zu den vorgenannten Räumen vorgesehen ist. — Im Gebäudeteil an der Turnhallenstrasse ist das Restaurant gut untergebracht. Als besonderer Vorzug ist die zweckmässige Anordnung der geräumigen Küchenanlage auf dem gleichen Boden mit dem Restaurant hervorzuheben. In den Obergeschossen dieses Gebäudeteiles befinden sich, mit besonderem Zugang und für sich abgeschlossen, die Logierräume. Die gut angeordnete Servicetreppe verbindet in bester Weise die einzelnen Geschosse und bildet für diesen Gebäudeteil den notwendigen Nebenausgang bei Feuergefahr. Die Verbindung von Küche und Saalgeschoss ist ungenügend; der Zugang für Fahrräder ist verfehlt. Die abgewogene Baumasse fügt sich in die Umgebung gut ein und es treten die Gebäudeteile mit den Sälen und Gewerkschaftsräumen einerseits und dem Restaurant und Logierhaus

andererseits nach aussen deutlich in Erscheinung. — Als wesentlicher Nachteil muss die allzugrosse Bauhöhe an der Molkenstrasse bezeichnet werden. Durch die Trennung der Baumassen ist es dem Verfasser gelungen, die Zweckbestimmung der einzelnen Bauteile architektonisch zum Ausdruck zu bringen. Kubikinhalt 47 100 m³. (Schluss folgt.)

MITTEILUNGEN.

Schall- und wärme-isolierende „Isolaphon“-Konstruktionen. Eine von den bisher bekannten abweichende Konstruktion für schall- und wärme-isolierende Fussböden, Wände und Flachdächer, „Isolaphon“ genannt, stammt von Paul Hofer, Basel. Die Bodenkonstruktion beruht auf dem Prinzip der „schwimmenden Platte“. Sie unterscheidet sich von andern Isolationsmethoden dadurch, dass die einzelnen Schichten des Unterlagbodens nicht mit durchgehenden, mehr oder weniger starren, gut leitenden Bindegliedern unter sich und mit der eigentlichen Tragkonstruktion der Decke verbunden sind, wodurch wärme- und schalleitende Ueberbrückungen entstehen, sondern dass die einzelnen Teile bloss übereinander gelegt und aus solchen Materialien aufgebaut sind, dass sie eine gegenseitig praktisch unverschiebbare Kombination darstellen. Auf die normale Tragkonstruktion der Decke kommt zuerst eine sorgfältig ausgeübete Schicht von losem, reinem Korkschröt, deren Stärke im allgemeinen 2,5 bis 3 cm beträgt. Darüber (eventuell auch darunter) wird eine reichlich überlappte, nicht hart werdende Dachfilzpappe angeordnet, auf die schliesslich die durch Spezialarmierung verstärkte Trag- und Druckverteilplatte aus hochwertigem Bimsbetonmaterial, deren Oberseite mit Glatzstrich für die direkte Aufnahme des Fertigbelages (Linoleum, Gummi, Parkett) hergerichtet wird. Die armierte Bimsbetonplatte bildet mit dem Zementglatzstrich zusammen eine durchgehende, fugenlose und dichte, dabei immer noch genügend elastische Platte, die örtliche Lasten auf grössere Flächen der Korkschrüttung gleichmässig verteilt. Das Korkschröt mit seinen nach allen Richtungen verschiebbaren Körnern wirkt ähnlich wie eine zähe Flüssigkeit, in der eine lokale Druckwirkung sich allseitig ausbreitet. Dadurch wird die Dämpfungsarbeit auf beträchtliche Ausdehnung verteilt: Vibrationen und Schallbewegungen laufen sich in innern Deformationen und Reibbewegungen der Korkschrüttung tot. Seitlich, wo der Boden an die Wände stösst, wird gewöhnlich eine Hohlkehle angeordnet, die gleichfalls mit Kork (hier weicher Plattenkork) und mit hochgezogenen Dachfilzschichten isoliert ist, sodass auch durch die Ränder keine Schallübertragung nach den Wänden hin erfolgt. Der Auslauf der Hohlkehle wird durch eine überkragende Wandleiste geschlossen, sodass ein fugenloser Belag über die ganze Bodenfläche entsteht, der sich für alle Arten von Gebäuden eignet. — Die Tragfähigkeitseigenschaften der „Isolaphon“-Böden wurde in der Eidgen. Materialprüfungsanstalt in Zürich, die Schallisolierung der „Isolaphon“-Böden und -Wände durch Versuch in ausgeführten Bauten vom akustischen Laboratorium an der Eidgen. Technischen Hochschule (Priv.-Doz. Ing. F. M. Osswald) geprüft; beide Untersuchungen ergaben hervorragende Eignung.

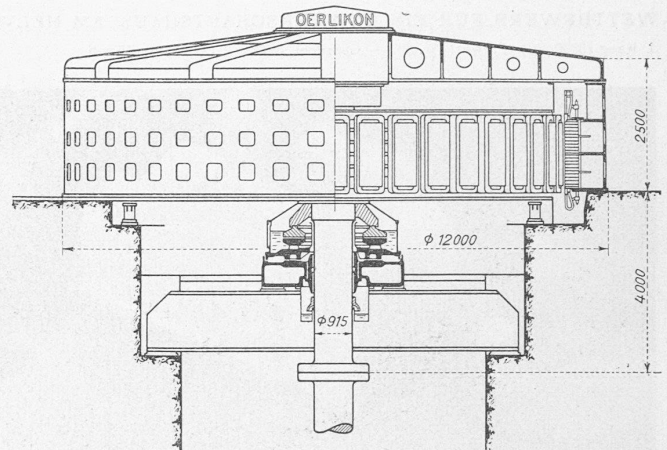
Je nach dem Grad der verlangten Tragfähigkeit und Isolierung werden die Dicken der Schichten bemessen. Im allgemeinen kann man mit einer totalen Bauhöhe (einschliesslich Fertigbelag) von 7 bis 8 cm auskommen, bei weitgehenden Ansprüchen sind 10 bis 12 cm erforderlich, Höhen, die heute überall zur Verfügung stehen. Nach dem gleichen Verfahren lassen sich auch Leichtwände und Flachdächer erstellen.

Ein schweizerischer Drehstrom-Generator von 50 000 PS, 75 Uml/min für Kanada. In den Werkstätten der Maschinenfabrik Oerlikon (Schweiz) wird zur Zeit für die „Beauharnois Power Corporation“ in Kanada ein vertikalachsiger Dreiphasen-Wechselstrom-Generator gebaut, der wegen seiner grossen Leistung, seinem Gewicht und seinen aussergewöhnlich grossen Abmessungen für die Fachwelt einiges Interesse bietet, indem er den grössten und schwersten bisher in Europa gebauten Generator für Wasserturbinenantrieb darstellt. Seine charakteristischen Daten sind folgende: Normale Kraftaufnahme 50 000 PS, normale Dauerleistung 44 000 kVA, maximale Dauerleistung 48 500 kVA, normale Drehzahl 75 Uml/min, Durchgangs-Drehzahl 150 Uml/min, Klemmenspannung 13 200 bis 14 500 V, Periodenzahl 25 Per/sec, Schwungmoment des Rotors 19 000 000 kgm². Das totale Gewicht des Generators einschl. Traglager beträgt 625 000 kg. Der Stator hat einen äusseren Durchmesser von über 12 m und ein Gewicht von rd. 220 t, der Rotor, über die Pole gemessen, einen Durchmesser von 10,5 m und ein Gewicht von 320 t. Der Aufbau des lamellierten Statorisenkörpers sowie der Polkörper erfordert rd. 200 000 gestanzte Blechausschnitte von insgesamt 132 t, während zur Herstellung der Stator- und Polwicklungen 58 t elektrolytisch reines Kupfer und etwa 6000 kg Micanit und sonstige Isolierstoffe benötigt werden.

Ein besonderes Merkmal liegt in der Fabrikation des Generators, indem an Stelle der schweren und komplizierten Graugussteile durchwegs elektrisch geschweisste Flusseisen- und S.-M.-Stahlblech-Konstruktionen Verwendung finden. Für diese durch Schweissung zusammengefügte Werkstücke sind rd. 240 t gewalzte Grobbleche von 20 bis 50 mm Dicke erforderlich. Eine weitere Besonderheit im konstruktiven Aufbau des Generators liegt in der Anordnung des Traglagers, das die Gewichte der rotierenden Teile des Generators und der Turbine sowie den Wasserdruck, d. h. insgesamt 700 t aufzunehmen hat. Das Traglager ist, entgegen der in Europa im allgemeinen üblichen Anordnung über dem Stator, unter dem Rotor auf zwei einfachen T-Trägern aufgestellt. Diese Anordnung gewährleistet dem Traglager, zufolge der wesentlich kürzern Baulänge der Tragkonstruktion, eine grössere Stabilität bei gleichzeitiger Gewichtersparnis an Tragkonstruktion und Welle von rd. 40 t. Die der Abnutzung unterworfenen Teile des Traglagers sind derart unterteilt, dass sie seitlich — zwischen den T-Trägern — ein- und ausgebaut werden können, ohne dass der Rotor aus seiner Lage gehoben werden muss. Die Welle hat in den Führungslagern einen Durchmesser von 915 mm und wiegt rd. 40 t.

Zufolge der aussergewöhnlich grossen Gewichte und Abmessungen muss das Polrad für den Transport in viele Teile zerlegt werden. Dies bedingt, dass auch der Radkranz, auf dem die Polkörper befestigt sind, radial getrennt werden muss. Gehört dieser Generator mit seinen 75 Uml/min zweifellos zu den Typen der Langsam-Läufer, so löst der Rotor beim Durchgehen der Turbine doch gewaltige Zentrifugalkräfte aus, die zum grössten Teil von den Radkranz-Verbindungen aufgenommen werden müssen. Der Radkranz ist radial in Drittel aufgeteilt und jede der drei Trennungs-Verbindungen hat beim Durchgehen einer Zentrifugalkraft von rd. 4500 t zu widerstehen. Die MFO benützt hierzu eine ihr geschützte Konstruktion, die erlaubt, solche Kräfte zu bemeistern mit Materialspannungen, die kaum 50% der Streckgrenze des für die Verbindungen verwendeten Materials erreichen. Bei normaler Leistungsabgabe des Generators beträgt die Umfangskraft des Rotors bei einer Umfangsgeschwindigkeit von 40 m/sec etwa 110 t, während die Keile der Radnabe eine Umfangskraft von 1200 t zu übertragen haben.

Elektrische Heizung in der Wartburg. Vor etwa zwei Jahren wurde in der Wartburg die elektrische Heizung eingerichtet, um weitere Feuchtigkeitsniederschläge, wie sie den vor 70 Jahren erstellten Wandmalereien von Moritz Schwind bereits nachteilig geworden waren, zu verhüten. Die Anlage wurde vom städtischen Elektrizitätswerk Eisenach, unter Benutzung von Heizkörpern der AEG (Berlin) ausgeführt. In den „Mitteilungen“ dieser Firma vom Januar 1931 ist die Anlage beschrieben. Wir entnehmen dieser Beschreibung, dass für die mit Fresken geschmückten Räume seitens der Kunstsachverständigen und der Heizungsfachleute eine Raumtemperatur von 9 bis 11° als vorteilhafteste bezeichnet wurde. Demgemäss wurden im Obergeschoss 1872 m³ mit fünf Oefen von einem Totalanschlusswert von 42 kW ausgerüstet. Der grosse Festsaal und der davor liegende Gang von total 1929 m³ wurden für



Drehstrom-Generator von 50 000 PS, 75 Uml/min der Maschinenfabrik Oerlikon für die Beauharnois Power Corporation in Kanada. — Masstab 1 : 150.

eine Raumtemperatur von 6° mit zwei Oefen von zusammen 49 kW versehen. Ein Vortragsraum im Kellergeschoss von 232 m³ erhielt einen Ofen von 9 kW, um auf eine Temperatur von 20° gebracht werden zu können, während ein Wasserraum im Turm, von 70 m³, um lediglich über 0° gehalten zu werden, mit einem Ofen von 6 kW versehen wurde. Wegen der Empfindlichkeit der Fresken mussten sowohl die Staubverbrennung, als auch eine starke unmittelbare Wärmestrahlung in der Nähe der Heizkörper vermieden werden; die betreffenden Räume erhielten deshalb Heizkörper mit einer Oberflächentemperatur von nur 60°, während in Nebenräumen Oefen mit 100 bis 120° Oberflächentemperatur aufgestellt werden konnten. Abgesehen vom Vortragsraum, vom Festsaal und vom Turmraum, wo normale Universalöfen benutzt wurden, fanden Rohrheizkörper Verwendung, wie sie für Kirchenbeheizungen üblich sind; diese liessen sich dann, in abgepassten Längen geliefert und gruppenweise eingebaut, stets unauffällig unterbringen, bezw. verkleiden. Die Temperaturregelung funktioniert automatisch, indem durch Kontaktthermometer Schaltapparate betätigt werden, die die einzelnen Heizkörper zu- und abschalten. Die Anlage darf als gutes Beispiel für eine sachgemässe Heizung von Museen, Kirchen und ähnlichen Bauwerken gelten.

Um ein Bebauungsplanbureau Basel-Stadt. Man erinnert sich, dass unsere Basler Kollegen im S.I.A. schon lange die Errichtung eines städtischen Bebauungsplanbureau dringend befürworten, bisher, für Fernerstehende unbegreiflicherweise, vergeblich. Nun bringen die „Basler Nachrichten“ folgende Einsendung: „Vor etwa 14 Tagen konnte man in den Warschauer Zeitungen lesen, dass der Schweizer Spezialist für Städtebau, Prof. Hans Bernoulli, vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten und vom Magistrat der Stadt Warschau eingeladen worden sei, den vom dortigen Stadtplanbureau ausgearbeiteten Stadtplan als Experte zu begutachten. In den illustrierten Beilagen erschienen Bilder des berühmten Städtebaufachmannes mit dem Stadtpräsidenten und dann kamen weitere Artikel, die das Publikum über die Arbeiten des Experten orientierten. Warschau ist eine grosse Stadt, und von Basel bis Warschau ist ein weiter Weg. Wir haben in Basel den wichtigen Posten eines Chefs des neuen Stadtplanbureau zu besetzen. Da wir das Glück haben, einen international anerkannten, erstklassigen Fachmann unsern Mitbürger zu nennen, der die Traditionen unserer Stadt von Grund aus kennt, dürfte es nicht schwer sein, eine Wahl zu treffen. Oder werden auch hier persönliche und politische Einstellungen stärker sein als die Sorge um die bauliche Entwicklung unserer Stadt, die nicht nur den Fachleuten am Herzen liegt, sondern für die sie sich die Allgemeinheit ebensosehr interessiert, wie ja die öffentlichen Diskussionen über Teilfragen (Platzfrage für das Kunstmuseum) des so wichtigen und weitgreifenden Studiengbietes deutlich gezeigt haben.“ —

Eidg. Techn. Hochschule. ag. Auf Einladung der sozialistischen Studentengruppe Zürich hielt am Freitagabend 20. d. M. der frühere belgische Minister Emile Vandervelde, der dieser Tage in Zürich Vorstandsitzungen der Sozialistischen Arbeiterinternationale präsidiert, in der E.T.H. einen Vortrag über „Ce que j'ai vu dans la Russie Soviétique“. Unter den mehreren hundert, warmen Beifall

spendenden Zuhörern und Zuhörerinnen bemerkte man den Präsidenten des Schweizerischen Schulrates, Prof. Dr. *Rohn*, und Stadtpräsident Dr. *Kloti*. Der Redner erzählte in humorgewürzter Causerie von seinen persönlichen Eindrücken, die er während seiner wiederholten Aufenthalte in Russland in den Jahren 1914, 1917, 1922 und 1930 empfangen. Zuletzt habe er in Moskau zwar fieberhafte Auktivität, aber auch grossen Mangel an allem Notwendigen gesehen. Die ungeheure Mehrzahl der russischen Bevölkerung müsse unter Verhältnissen leben, die westeuropäische Arbeiter nicht vierzehn Tage lang aushalten würden. Vandervelde ist der Ueberzeugung, die wirtschaftliche Boykottierung Russlands leiste der Sowjetdiktatur einen grossen Dienst, und mit dem Tage, da zwischen Russland und der übrigen Welt wieder normale Beziehungen eintreten, werde dieses Regime, die Negation aller Freiheit, von selbst ein Ende finden.

NEKROLOGE.

† C. A. Parsons. Am 11. Februar 1931 starb im Alter von 77 Jahren Sir Charles Algernon Parsons, der erfolgreiche Erfinder auf dem Gebiete der Dampfturbinen, während er auf einer Fahrt nach Westindien begriffen war. Der einlässlichen Lebensbeschreibung, die schon am 13. Februar im „Engineering“ erschien, entnehmen wir, dass er der vierte Sohn des Astronomen Earl of Rosse war und seine Ausbildung zunächst im Privatunterricht und dann im St. John College in Cambridge erhielt. Hierauf machte er in den Werken von Armstrong in Elswick seine praktische Lehrzeit durch, wobei er bereits Proben seines erfinderischen Geistes ablegte. Dann finden wir ihn bereits mit dem Problem der Dampfturbine beschäftigt, wobei er, von der Idee der Hintereinanderschaltung mehrerer Wasserturbinen ausgehend, zur Hintereinanderschaltung mehrerer Dampfturbinenräder bei entsprechender Stufung des reaktiv ausgenutzten Dampfdrucks, als eigener Erfindung, gelangte. Die erste Turbine dieser Art, von einer Leistung von 4 kW bei 18000 Uml./min, mit angebauter, ebenfalls selbst entworfener Dynamomaschine, schuf er 1884; sie arbeitete unter einer Dampfspannung von 4,2 kg/cm² und wies einen Dampfverbrauch von 91 kg/kWh auf. Trotz des wenig günstigen Resultats wurde die epochemachende Erfindung als solche sofort voll erkannt, insbesondere auch vom führenden Physiker, Lord Kelvin. Bei der Firma Clark, Chapman, Parsons & Co. wurden nun während sechs Jahren Kleinturbinen bis zu 100 PS Leistung gebaut. Da Parsons bei der Auflösung dieser Firma seine Patentrechte auf die axiale Dampfführung verlor, beschäftigte er sich mit dem Bau von Radialturbinen, bis er, 1894, wieder in den Genuss der frühern Patentrechte gelangte. Schon 1884 hatte er eine Compound-Gruppe erstellt, von 1892 an wendete er die Kondensation an, womit er den Dampfverbrauch für eine Einheit von 100 kW auf 12,3 kg/kWh herab brachte. Mit dem Jahre 1894 beginnt die eigentliche Entwicklung der Parsonsturbine zur Grosskraftmaschine, die den Lesern der „Schweiz. Bauzeitung“ von Prof. R. Escher auf Seite 233 und 257 von Band 35 im Juni 1900 vorgeführt wurde, als eben die für die Entwicklung der schweizerischen Technik bedeutungsvolle Gründung der „A.-G. für Dampfturbinen System Brown-Boveri-Parsons“ in Baden (vergl. S. 219 von Bd. 35) erfolgt war. Rasch wurde auch die Parsonsturbine für die Schifffahrt von grosser Bedeutung; 1897 finden wir sie auf dem ersten Modellschiff, 1901 auf dem ersten regulären Handelsschiff, 1905 auf einem Kreuzer und 1907 auf einem Grosskampfschiff. Reiche Ehrungen sind dem erfolgreichen Pionier der modernen Grosskraftmaschinen von den wissenschaftlichen und technischen Körperschaften vorab von England bezeugt worden.

† Carlo Bonzanigo. Nach langem Leiden starb in Basel, am 26. Februar, in seinem 66. Lebensjahre, Ingenieur Carlo Bonzanigo der Buss A.-G. in Basel. Ein Nachruf mit Bild wird folgen.

WETTBEWERBE.

Hochhaus-Hotel am Bundesbahnhof Basel. Die „Immobilien-gesellschaft Centralbahnplatz Basel A.-G.“ beabsichtigt, auf ihrem Grundstücke Ecke Aeschengraben-Nauenstrasse am S.B.B.-Bahnhofplatz in Basel ein modernes Stadthotel und Apartmenthouse als zwölfgeschossiges Hochhaus zu errichten, wozu die Baubehörde bereits die grundsätzliche Bewilligung erteilt hat. Um hierfür eine möglichst grosszügige Lösung zu erhalten, wurde unter zehn hervorragenden schweizer. Architektenfirmen ein Wettbewerb veranstaltet; als Fachleute amtierten im Preisgericht die Architekten

Prof. G. Bestelmeyer (München), K. Koller (St. Moritz) und Stadtbaumeister M. Müller (St. Gallen), sowie Hoteldirektor Primus Bon (Zürich-St. Moritz).

Es wurden zwei *ex æquo-Preise* von je 4000 Fr. zuerkannt:

II. Preis, Entwurf Nr. 8: Prof. O. R. Salvisberg (Zürich).

II. Preis, Entwurf Nr. 5: Suter & Burckhardt, Arch., Basel, wobei das Preisgericht den Entwurf Nr. 8 „in Rücksicht auf die städtebaulich bedeutsame Stellung des Hochhauses und die straffe architektonische Zusammenfassung der ganzen Baukörper, sowie in Rücksicht auf die klare Grundrissdisposition *an erster Stelle aufführt*“ — also mit klarer Begründung *effektiv in den ersten Rang stellt!* Warum trotzdem in der verschwommenen *Form* der Prämiiierung gegen die S.I.A.-Grundsätze verstossen wurde, wird vermutlich das Gutachten zu erklären versuchen.

Die Ausstellung aller Entwürfe im Gebäude der Schweiz. Mustermesse in Basel dauert *nur noch bis Sonntag 1. März*, von 9.30 bis 17 h (Samstags 9 bis 17 h).

Bebauungsplan für Renens und die angrenzenden Gemeinden. Zur Gewinnung von Plänen für einen Bebauungsplan für die Ortschaften Renens, Crissier, Chavannes, Ecublens und Prilly, deren Einwohnerzahl von 1900 bis 1930 von 1825 auf 7326 gestiegen ist, eröffnen die betreffenden Gemeindeverwaltungen einen allgemeinen Wettbewerb. Zugelassen sind sämtliche schweizerischen Ingenieure, Architekten, Geometer, Techniker und Bauzeichner im In- und Ausland, sowie die seit mindestens drei Jahren in der welschen Schweiz ihren Beruf selbständig ausübenden ausländischen Ingenieure und Architekten. Angestellte bedürfen zur Teilnahme an dem Wettbewerb einer Bewilligung ihres Arbeitgebers. Die Entwürfe sind bis 1. Juni 1931 einzureichen. Dem Preisgericht gehören an die Architekten Charles Coigny (Vevey), Stadtbaumeister Gustave Hämmerli (Lausanne) und H. R. von der Mühl (Lausanne), Ingenieur Albert Barraud, Grundbuchgeometer (Renens) und der Gemeindepräsident von Renens. Ersatzmann ist Grundbuchgeometer Vuagniaux (Prilly). Zur Prämiiierung von höchstens fünf Entwürfen sind 7000 Fr. ausgesetzt; allfällige Ankäufe erfolgen zu 75% des Wertes des letzten Preises. Verlangt werden: Pläne 1 : 5000 und 1 : 2000, die wichtigsten Querprofile 1 : 100, Fliegerbilder einzelner Quartiere, Vorschlag für eine Bauordnung, Programm und Unterlagen gegen Hinterlegung von 25 Fr. durch die Gemeindekanzlei Renens.

Gemeindeverwaltungsgebäude Netstal. Teilnahmeberechtigt sind die seit mindestens einem Jahr im Kanton Glarus ansässigen und die in der übrigen Schweiz wohnenden glarnerischen Architekten. Eingabetermin ist der 23. März 1931. Das Preisgericht besteht aus den Architekten Peter Meyer (Zürich) und Prof. R. Rittmeyer (Winterthur), sowie Gemeindepräsident L. Zweifel (Netstal). Zur Prämiiierung von höchstens vier Entwürfen ist eine Summe von 4000 Fr. ausgesetzt. Sollte der Bauauftrag nicht dem Verfasser des von der Jury zur Ausführung empfohlenen Entwurfs erteilt werden, so wird ihm eine Entschädigung von 800 Fr. zuerkannt. Verlangt werden Lageplan, Grundrisse, Fassaden und Schnitte 1 : 200, perspektivische Skizze und kubische Berechnung. Programm und Unterlagen sind bei der Gemeindekanzlei zu beziehen.

LITERATUR.

Elektrische Vollbahnlokomotiven. Herausgegeben von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, bearbeitet von Dr. Ing. *Hans Grünholz* †. Mit 477 Abbildungen im Text und 13 Tafeln. Berlin 1930. Verlagsanstalt Norden G. m. b. H. Preis geb. 40 M.

„Das vorliegende Werk (von 360 Seiten in Quartformat) behandelt die elektrische Vollbahnlokomotive vornehmlich für Einphasen-Wechselstrom, aber auch, wenn nicht ganz so ausführlich, für Gleichstrom. Die Abbildungen betreffen vorwiegend Ausführungen der A.E.G., doch sind auch vielfach andere Ausführungen angeführt und kritisch betrachtet.“

Dieser Charakteristik des Werks, laut sog. Waschzettel, fügen wir eine durch die Bezeichnung „Propagandaschrift in Lehrbuchform“ zusammengefasste bei. Lehrbuchmässig ist der ganze Aufbau des Buches, sowie der ausnahmslos lehrhafte Text. Wir gestehen aufrichtig, dass wir uns gerne auch von Propagandaschriften belehren lassen, dass uns aber der Typus der Propagandaschrift in *Lehrbuchform* nicht sympathisch ist, insbesondere dann nicht, wenn wie hier, andere Ausführungen als solche der herausgebenden